

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarkreis... 2.10, außerhalb 2.50

Gründet 1877.



Die politische Zeit- zeitung oder deren Raum 19 Sp. Die Reklamestelle ober deren Raum 5 Sp.

Verusprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Die Wahl der Nationalversammlung.

Berlin, 29. Nov. Der Rat der Volksbeauftragten hat beschlossen, die Wahlen zur Verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung am 16. Februar stattfinden zu lassen...

Die Mitglieder der verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung werden in allgemeinen, unmittelbaren und geheimen Wahlen nach den Grundfähen der Verhältniswahl gewählt.

Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltag, also am 16. Februar 1919, das 20. Lebensjahr vollendet haben.

Die Wahlkreiseinteilung beruht auf dem Grundsatz, daß auf durchschnittlich 150 000 Einwohner nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 ein Abgeordneter entfällt...

Bezüglich der Wählerlisten folgt das Gesetz im allgemeinen dem Reichstagswahlrecht, weil es notwendig erscheint, die Grundlagen für die Ausübung des Wahlrechts so zuverlässig wie irgend möglich zu gestalten.

In der Anwendung der Verhältnissewahl schießt sich die Verordnung dem Reichsgesetz vom 24. August 1918 an, das feinerzeit von der überwältigenden Mehrheit des Reichstags angenommen worden ist...

Das Wahlrecht ist durch Verordnung vom 12. November 1918 ausgedehnt worden: a) auf die Frauen, b) auf die 20- bis 25-jährigen, c) auf die Soldaten.

absoluten, sowie die in Konkurs Befindlichen und die Armenunterstützung beziehenden Personen.

Die Umwälzung im Reich.

Das Programm Eberts.

Berlin, 1. Dez. Im „Abendgold“ fand heute eine Kundgebung für die Sozialdemokratie statt, in der Ebert u. a. ausführte: Für die Sozialdemokratie ist der Weg klar vorgezeichnet durch das Erbherters Programm.

Hoffmann über die Gewissensfreiheit.

Berlin, 1. Dez. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Adolf Hoffmann, hat auf eine an Ebert gerichtete Inquirition vom 26. November 1918 über die Entschliessung einer Versammlung von Vertrauensmännern der Zentrumspartei...

Die Deutsche demokratische Partei.

Berlin, 1. Dez. In einer großen Versammlung im Zirkus Busch sprach der preuss. Handelsminister Fischbeck über die Aufgaben und Ziele der neugegründeten demokratischen Partei.

Ohne Nationalversammlung kein Brot.

London, 2. Dez. Die „Times“ meldet aus New-York, die amerikanische Regierung habe 32 ehemalige deutsche Handelschiffe gemietet, die Nahrungsmittel nach Deutschland überbringen werden.

Delegiertenversammlung der Frontsoldatenräte.

Bad Ems, 2. Dez. Gestern verammelten sich die Frontsoldatenräte in Ems zu einer Tagung.

send waren etwa 300 Delegierte. In der Ansprache wurde allseitig der Wille des Volksheroes bekundet, hinter der Regierung zu stehen...

In der Versammlung am Nachmittag ergriff der Volksbeauftragte Barth Bedenken gegen die Wahl der Nationalversammlung am 16. Februar.

Eisner ausgepfiffen.

München, 1. Dez. Im Nationaltheater wurde gestern eine Revolutionsfeier veranstaltet, zu der u. a. Studenten und heimgekehrte Soldaten besonders eingeladen waren.

Nürnberg, 2. Dez. Der „Frank. Kurier“ schreibt: Die Art und Weise, wie der Revolutionsmann Eisner dem Herrn Clemenceau ins Garn gegangen ist, wird in München als eine fürchterliche Wamagie empfunden.

Die Ostfront gegen Molkenbuhr.

Berlin, 2. Dez. Auf die Ausführungen des Führers des A- und S.-Mates Berlin, Molkenbuhr, die vollkommen ungerechtfertigte Neuherungen über die Ostverhältnisse bringen, erging folgender Protest durch den Zentralrat der Ostfront.

Mitau, 1. Dez.

Der Zentralrat der Ostfront der 8. deutschen Armee beschloß, eine eiserne Division aus Freiwilligen unter deutschen Offizieren zu bilden.

Bolschewistische Angriffe.

Berlin, 1. Dez. Russische Truppen, die sehr gut bewaffnet waren, haben die Städte Karwa, Pleskau und Klynz in Estland angegriffen.

Aralau, 1. Dez.

Alle Offiziere und Soldaten der deutschen Armee haben binnen 48 Stunden die Stadt Lemberg und ihre Umgebung zu verlassen.

Beuthen in Oberschlesien, 1. Dez.

Der ober-schlesische Bergarbeiterstreik ist in langsamem Rückgang.

Die Pfalz an Frankreich?

Ludwigshafen, 1. Dez. Die „Pfälzische Rundschau“ schreibt, es sei kein Zweifel, daß die Franzosen alles versuchen werden, die pfälzische Bevölkerung zum Anschluss an Frankreich zu bewegen.

Die Engländer in der Ostsee.
Berlin, 2. Dez. Der „Berl. Volksanz.“ meldet, dass englische Geschwader werde nicht nach Kiel gehen, um die Wrüfung der deutschen Kriegsschiffe zu überwachen. Das Geschwader werde in der Ostsee kreuzen und verschiedene Ostseehäfen besuchen.

Die Polen.
Berlin, 2. Dez. Bei den angekündigten Verhandlungen mit den Vertretern der preussisch-polnischen Landesteile sollen nach der „Post. Ztg.“ die ansässigen Deutschen überhaupt nicht befragt werden.
Sehr erregt schreibt die „Post“: Ist die Scham schon soweit gestiegen, dass wir uns von einem Volk, das wir mit unserem Blut aus der russischen Herrschaft befreit haben, hinterwärts um Provinzen herablassen, die deutscher Schweiß in jahrhundertelanger Arbeit aus der früheren Unfreiheit herausgehoben hat?

Unruhen in Kreuznach.
Kreuznach, 2. Dez. (N. S. R.) Der Arbeiter- und Soldatenrat hat am heutigen Rathaus neben den Nationalfahnen auch die rote Flagge gehisst. Nachdem diese vor einigen Tagen durch einen Offizier herabgeholt worden war, wurde sie am Samstagmorgen auf Befehl eines Offiziers von mehreren Mannschaften abermals gewaltsam herabgeholt und vor dem Rathaus in Anwesenheit des dem Durchmarsch zusehenden Publikums verbrannt. Nachdem diese Fahne durch eine neue ersetzt war, kam es am Sonntag vormittag zu ernsthaften Ausschreitungen. Einige Unteroffiziere des hier einquartierten 18. Infanterie-Regiments erschienen mit Revolvern bewaffnet auf dem Bureau des Arbeiter- und Soldatenrats, machten der anwesenden Leitung den Vorwurf, dass die mangelhafte Ernährung der Truppen die Schuld des Arbeiter- und Soldatenrats sei, und verlangten die Entsendung der roten Fahne. Ohne die ihnen angebotene Unterredung mit dem Ortskommandanten abzuwarten, bahnten sich die Leute gewaltsam unter Drohungen mit Waffengebrauch den Weg zu dem verlassenen Raum, erbrachen ihn und entfernten die Fahne unter dem lauten Beifall des Publikums. Als dann hielt ein berittener Hauptmann eine patriotische Rede und brachte ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser aus, in welches die Menge einstimmt. Rumor erschien bewaffnete Bürgerwehr, um auch den übrigen Fahnenbesitzer des Rathauses zu entfernen. Das Publikum nahm eine drohende Haltung ein. Die Ordnung hat darauf in diesem kritischen Augenblick den Arbeiter- und Soldatenrat, mit Rücksicht auf den Ruf und den Fremdenverkehr in Kreuznach, man möge nachgeben, um weitere Ausschreitungen und Blutvergießen zu vermeiden. Aus diesem Grunde entsprach der Arbeiter- und Soldatenrat der Bitte und beschloss, von dem weiteren Hissen der roten Fahne vorläufig Abstand zu nehmen. Wie festgestellt, sind diese Ausschreitungen auf Veranlassung von Offizieren hervorgerufen worden und können nicht als Stimmungsausdruck der Frontkämpfer betrachtet werden. Die hier abgehaltenen Volks- und Soldatenversammlungen haben deutlich bewiesen, dass die große Masse des Militärs und der Bürgerschaft auf demokratischem Boden steht.

Wanne (Westfalen), 1. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhof kam es zwischen der Bahnhofswache des Arbeiter- und Soldatenrats und einem aus dem Felde heimkehrenden Gardebataillon zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem es auf beiden Seiten Verwundete gab. Auch Maschinengewehre wurden angewendet. Das Bataillon künnte das Telegraphengebäude am Bahnhof.

Ein Aufschlag in Glas vereitelt.
Glas, 1. Dez. Ein überbelebender Mensch namens R. D. H., der bei der Revolution in Berlin aus dem Gefängnis befreit wurde und sich dann der Sparsparstiftungsgruppe anschloß, kam in Feldweibeluniform nach Glas in Schlesien. Hier sammelte er 50 bis 60 Leute um sich, die er bewaffnete. In der Nacht zum Samstag kreifte die Bande unter dem Ruf: Nieder mit dem Zentrum! durch die Stadt, drangen in das Militärkleiderdepot ein und machten dann einen Angriff gegen die Rottkellerei. Die Wache gab mit Maschinengewehren Schüsse ab, wobei zwei der Aufreiter schwer verletzt wurden. Kröher und zwei weitere sind gefangen. Sie wurden, nachdem das Glas' Standgericht sie zum Tode verurteilt hatte, auf Einspruch des Verteidigers nach Schweidnitz zur Aburteilung abgeführt.

Neues vom Tage.
Einspruch des Reichstagspräsidenten.
Freiburg, 22. Dez. Die prov. Reichsregierung hat dem Präsidenten des Reichstags, Dr. Fehrenbach, angetrieben, am 1. Dezember an die Reichstagsabgeordneten mit derjenigen Bewilligung anzuhängen zu lassen, die ihm bei erfolgter Reichstagsauflösung zugefunden wären. Zugleich sollen die Eisenbahnverträge eingezogen werden. Dr. Fehrenbach hat darauf gegen die Verfügung als gegenwärtig telegraphisch Einspruch erhoben.

Die freie Eisenbahnfahrt ist durch Reichsgesetz vom 22. 6. d. J. gegeben für die Dauer der Legislaturperiode, die noch andauert. Die Auszahlung der Dezemberdiäten darf nicht abhängig gemacht werden von der Aktion einer Reichstagsauflösung. Der Reichstag ist nicht aufgelöst und ich protestiere namens des Reichstags gegen diese Gesetzwidrigkeiten. Die Regierung ist auch nicht berechtigt, dem Reichstagsbureau mit Umgehung des Präsidenten Befehlen zugehen zu lassen. Ich habe dem Bureau verboten, der dortigen Verfügung nachzukommen.

Aufhebung der Dänemarkgesetze.
Berlin, 2. Dez. Wie wir von zuständiger Stelle hören, steht die Aufhebung aller gegen die Polen gerichteten Ausnahmegeetze unmittelbar bevor.

Bayerns Stellung zum Reich.
München, 2. Dez. Einem Vertreter der „N. N. N.“ gegenüber sagte der prov. Finanzminister Jaffe, die Volksvertretung könne nicht auf der demokratischen Mehrheitswahl aufgebaut werden, sondern habe sich dem durch die Revolution geschaffenen Räteystem anzupassen, das durch die Räte der geistlichen Arbeiter und des Gewerbes zu erweitern wäre. Es müsse ein Ertrag für den Bundesrat geschaffen werden, sonst würden die Einzelstaaten jede politische Bedeutung verlieren und ganz von Berlin abhängig werden. Die Einheit des Reichs dürfe nicht zerfallen werden, auch nicht durch die Möglichkeit des Anschlusses von Oesterreich und Tirol an Bayern. Aber die Vorherrschaft Preußens sei zu bekämpfen.

Unsere Ärafrilauer.
London, 2. Dez. Reuter meldet aus Lorenzo Marques vom 25. 11.: Amtlich wird bekannt gegeben, daß General von Lettow-Vorbeck sich mit 30 Offizieren, 125 anderen Europäern, 1165 Askaris, 1516 Trägern, 483 arabischen und portugiesischen Trägern, 13 eingeborenen Häuptlingen, 283 männlichen Eingeborenen u. 819 Frauen ergeben hat. Die Askaris bleiben bis zur Heimbeförderung in Tabora, die Deutschen bis zur Ueberführung nach Europa in Dar-es-Salaam.

Explosion.
Osage, 30. Nov. „Baderland“ meldet: Bei Ausbruch der Nähe von Pittsburg ist ein Zug mit 60 Munitionswagen explodiert. Man spricht von 80 Toten und einer großen Anzahl Verwundeter.
Die Entente und die Schuldfrage.
Paris, 2. Dez. In dem Vorschlage der deutschen Regierung, die Verantwortlichkeit für den Krieg durch einen Ausschuss der Neutralen feststellen zu lassen, bemerkt der „Temps“: Die alliierten Regierungen hätten die volle Zustimmung nicht zu fürchten, weil ja schon ihre Veröffentlichungen von 1914 vollständiger gewesen waren, als das deutsche Weißbuch. Nur kraft ungläubiger Ahnungslosigkeit oder bösen Willens könne man von der Entente Gerechtigkeit fordern und dabei das Zeugnis der Opfer mit den Entschuldigungen der Beschuldigten als eine Stufe stellen.

Der distierte Frieden.
Zürich, 1. Dez. Die „Neue Z. Ztg.“ meldet aus Paris, die Friedenskonferenz werde zunächst die Friedensbedingungen für Deutschland festsetzen, die ebenso wie die des Waffenstillstands als Ganzes angenommen werden müssen. Die Bedingungen für die ehemaligen Verbündeten Deutschlands seien weniger dringlich.

Zürich, 1. Dez. Die italienischen Blätter sprechen sich über die Postrennungsbemühungen in Bayern sehr befriedigt aus.

Aufmiegkeiten im Verband.
London, 1. Dez. Die „Daily News“ aus New York melden, berichtet „Baltimore Sun“ über Missverständnissen auf der Konferenz von Versailles bei Feststellung des Friedensprogramms. Der amerikanische General Vershing sei mit Marshall Joch in manchen wichtigen Punkten nicht einverstanden.

London, 2. Dez. Joch, Clemenceau, Orlando und Sonnino sind in England angekommen.

Der vorrückende General.
Basel, 3. Dez. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Paris: In allen Wirtschaften und Kaffeehäusern von Paris wurde ein Befehl des amerikanischen Brigadegenerals W. Darts angehängt, der den Verkauf von alkoholischen Getränken und Likören an amerikanische Soldaten unter Strafandrohung verbietet.

Bolschewistische Umtriebe.
Helsingfors, 1. Dez. In dem finnischen Hafen Björkloer wurden auf einem schwedischen Dampfer, der von Petersburg nach Schweden ging, 5 Bolschewisten verhaftet und 7 schwere Risten mit aufreizenden bolschewistischen Schriften in deutscher, englischer und französischer Sprache beschlagnahmt, darunter viele, die von Liebknecht verfaßt und an die Soldaten der Ententemächte gerichtet waren. Man glaubt, daß die schwedischen Dampfer schon längere Zeit mißbraucht wurden, um über Stockholm die bolschewistischen Schriften über die ganze Welt zu verbreiten.

Der Kaiser erkrankt?
Basel, 1. Dez. Havas meldet aus Amsterdam: Kaiser Wilhelm ist von einem Nervenanfall betroffen worden. Er beabsichtigt, sich in eine Heilanstalt in der Umgebung von Arnheim zu begeben. Reuter berichtet, daß die Mitglieder des Gefolges des Kaisers nach Deutschland zurückkehren werden.

Berlin, 1. Dez. Sämtlichen königlichen Prinzen und Prinzessinnen des Hohenzollernhauses wurde das Verlassen des deutschen Bodens freigestellt. Ihre Vermögenwerte bleiben in Deutschland bis zur reichsgerichtlichen Regelung.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

So. Erzellenz ließ seine Tochter benachrichtigen, daß Graf Namberg anwesend sei.
Josta sah in ihrem Boudoir, mit einer Lektüre beschäftigt, als ihr der Diener diese Meldung machte. Sie legte sofort das Buch fort und erhob sich. Ein verlorenere Bild streifte die mit wunderbaren roten Rosen gefüllte Jardiniere, die auf der schwarzen Marmorplatte des runden Tisches mitten im Zimmer stand. Diese Rosen hatte ihr Graf Rainer heute morgen geschickt. Sie trat heran und barg ihr Gesicht in den duftenden Blüten, und dann zog sie eine der Rosen heraus, um sie im Gürtel ihres weißen Kleides zu befestigen. Aber dann steckte sie die Rose schnell wieder in die Jardiniere zurück.
„Rote Rosen sind Blumen der Liebe, die kommen mir nicht zu.“ dachte sie schmerzlich.
Rainer hatte sie wohl gedankenlos gewählt, diese Blumen, oder sie einfach den Gärtner auswählen lassen. Jedenfalls wollte sie sich nicht damit schmücken.
Sie war nicht mehr unbesungen genug, um sich nicht bei allem, was ihren Verlobten betraf, Gedanken zu machen. Auch daß sie ein weißes Kleid trug, gefiel ihr nicht. Graf Rainer sollte um keinen Preis glauben, sie schmücke sich, um ihm zu gefallen. Früher hatte sie sich bemüht, Dattel Rainer zu gefallen. Jetzt war das etwas anderes geworden.
Langsam ging sie hinüber, um ihn zu begrüßen. Sonst hätte sie nicht schnell genug zu ihm eilen können, aber heute eilte es ihr gar nicht, wenigstens wollte sie sich das vorkäufeln. Vor der Türe des Salons blieb sie sogar stehen und holte erst noch einmal tief Atem, als werde ihr die Brust zu eng. Als sie dann eintrat, fand sie Graf Rainer allein vor. Ihr Vater hatte sich bereits wieder mit Geschäften beschäftigt.
Der Graf ging Josta schnell entgegen und begrüßte sie, aber nur mit einem Handkuss, weil er die

Englische Abwehr in ihren Augen las. Sie suchte unbesungen zu erscheinen.
„Ist Papa nicht mit dir gekommen, Rainer?“
„Ja, Josta, er wird gleich wieder hier sein. Er wurde abgerufen. Wir trafen an der Tür zusammen. Er war beim Herzog und hat ihm Mitteilung von unserer Verlobung gemacht. Der hohe Herr wünscht uns morgen um zwölf Uhr in besonderer Audienz zu empfangen, um uns seinen Glückwunsch darzubringen.“
Josta seufzte lächelnd.
„Ach, wir werden in nächster Zeit wenig zur Ruhe kommen. Wenn unsere Verlobung proklamiert wird, heißt es einen Sturm aushalten. Man wird uns nichts erlassen.“
„Ist dir das so unangenehm?“
Sie ließ sich in einen Sessel gleiten. Mit einem Achselzucken sah sie zu ihm auf.
„Es ist alles bloß Formentram — wenig Glückwünsche werden herzlich gemeint sein. Und — mir ist es eine Pein, der Mittelpunkt eines solchen Treibens zu sein. Weißt du, im Grunde bin ich gar kein Gesellschaftsmensch, eher hätte ich Talent zum Einsiedler. Deshalb bin ich so gern auf dem Lande.“
In ihren letzten Worten lag etwas von ihrer tatenreichen Vertraulichkeit, mit der sie ihm sonst begegnet war.
Er zog sich einen Sessel in ihre Nähe und ließ sich ihr gegenüber nieder. Mit einem verlorenen Blick streifte sie seine elegante, aristokratische Erscheinung und das lähne, scharfe Profil. Lächelnd sah er ihr nun ins Gesicht.
„Dann brauche ich mir also keine Vorwürfe zu machen, wenn ich dich aus der Residenz nach Namberg entführe?“
„O nein, das brauchst du sicher nicht.“ antwortete sie freundlich.
„Wird es dir recht sein, wenn wir den größten Teil des Jahres in Namberg leben? Wir haben dort nur wenig Verkehr, einige Nachbarn, vor allem Baron Wittberg und seine Familie und die Offiziere der Garnison mit ihren Damen — das ist alles.“
„Ich werde mich nie über zu wenig Verkehr beklagen. Wenn du mir nur verzeihst, daß du mich

mit nach Schelling genst, wenn Papa seinen Urlaub in Baldow verleiht?“
„Das will ich gern versprechen. Aber vielleicht verbringt dein Vater in Zukunft seine Ruhezeit lieber in Schloß Namberg bei seiner Tochter.“
Sie lächelte.
„Das ginge auch. Wenn er nur mit uns zusammen sein kann. Denn siehst du, wenn er hier keine Tage bis zum Rand mit Arbeit füllt, vernimmt er mich vielleicht wenig. Aber in seiner Ruhezeit, da waren wir immer den ganzen Tag beisammen. Und er soll nicht gar so einsam werden.“
„Rein, nein, seinen Urlaub muß er ganz gewiß mit uns zusammen verleben. Auch denke ich, daß wir im Winter einige Wochen im Palais Namberg wohnen werden. Während der Hoffeste darfst du doch nicht in der Residenz fehlen.“
Sie sah ihn fragend an.
„Wirst du mit mir die Hoffeste besuchen?“
„Gewiß. Ich denke doch, du bist noch zu jung, um dich von allen gefestigten Freunden zurückzuziehen.“
„Oh, ich glaube nicht, daß mir das etwas ausmacht. Aber wenn ich einige Wochen hier in Papas Nähe leben soll, soll mir das lieb sein. Da wird ja auch Palais Namberg endlich wieder zu seinem Rechte kommen. Ich liebe das schöne alte Haus mit seiner wundervollen Ausstattung. Es hat so viele heimliche Winkel. Man fühlt, daß diese Räume Jahrhunderte lang einer Familie gehörten, die Schätze um Schätze zusammentrug und aufbewahrte, um das Haus zu schmücken. Die alten Möbel stehen alle so truglich auf ihrem angestammten Platz, als wollten sie sagen: Wehe, wer uns nur eine Linie breit verrückt! Wenig solcher alten Möbel stehen auch noch in Baldow, auch so kostbar sind sie nicht. Die Baldows sind eben schon zu lange verarmt, und viele ihrer Kostbarkeiten sind zu Gelde gemacht worden. Aber ich möchte auch von diesen wenigen alten Sachen nichts mehr hergeben.“
„Ich habe gar nicht gewußt, daß du so für Antiquitäten schwärmst. Da wirst du in Schloß Namberg noch mehr auf deine Kosten kommen. Da sind noch viel mehr solche Schätze aufgebäut.“

Fortsetzung folgt.



Landfiedelung für die Feldgrauen.

W.A. Berlin, 1. Dez. Ein Aufruf Hindenburgs teilt mit, daß die Vorarbeiten zu einem großartigen Anstiedelungswerk im Gange sind, wodurch auf billigen erworbenen Lande mit billigen öffentlichen Geldern für Landwirte, Gärtner und ländliche Handwerker Hunderttausende von Stellen errichtet werden. Für städtische Arbeiter, Angestellte, Beamte und Angehörige verwandter Berufe werden Häuser in Gartenstädten und Gartenortstädten erbaut und gegen mäßige Verzinsung der Selbstkosten abgegeben. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung an die Kameraden, die mit bisher nicht gekannter Todesverachtung und ebensolchen Opfern 50 Monate hindurch die heimliche Erde schützten, das Vaterland nochmals durch deutsche Manneszucht und deutschen Ordnungssinn zu retten und sich die eigene Zukunft und das eigene Glück zu bereiten.

Ein weiterer Aufruf des Staatssekretärs Bauer fordert die aus dem Kriege heimkehrenden Landarbeiter und alle, die auf dem Lande vor dem Kriege tätig gewesen waren, auf, nicht in die Städte und Industriebezirke, sondern auf das Land zu gehen, wo mehrere Millionen Hektar Raum zur Besiedelung bereitgestellt werden. Auf dem Lande gebe es Unterkunft und lohnende Beschäftigung, weil mehr als 1 000 000 Kriegsgefangene und Wanderarbeiter ihre Arbeitskräfte verlieren.

Die alten Ausnahmegeetze gegen die Landarbeiter und die Besondereordnung sind außer Kraft gesetzt. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse werden durch Tarifverträge zwischen den Organisationen der Landarbeiter und der Gutsbesitzer geregelt. Zur Herstellung der nötigen Wohnungen und zur Bereitstellung von Pachtland für den Haushaltsbedarf sollen die Gemeinden verpflichtet werden.

Amtliches.

Befugung der Wüst. Landesgetreidestelle, betreffend das Ausdrücken des Getreides.

Auf Grund des § 5, Absatz 3 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 und § 1 Absatz 7 der Vollzugsverordnung hierzu vom 6. August 1918, Staatsanzeiger Nr. 187, wird zur Sicherstellung unserer Mehl- und Brotversorgung verfügt:

Sämtliches Getreide muß längstens bis 15. Dezember ds. J. ausgedroschen werden. In besonderen Fällen kann der Kommunalverband (Oberamtsvorstand, Stadtschultheißenamt) die Ausdrucksfrist ausnahmsweise verlängern. Anträge hierauf wären unter näherer Angabe der Gründe durch Vermittlung des Ortsvorstehers an den Kommunalverband zu richten.

Die Besitzer von Getreide, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, haben Zwangsmaßnahmen zu gewärtigen. Auch können ihnen die besonderen Kosten der Feststellung und der Abnahme ihrer Getreidevorräte anferlegt werden, die dadurch entstehen, daß das Getreide nicht rechtzeitig ausgedroschen wurde.

Die Kommunalverbände haben anzuordnen, daß sämtliches Getreide, soweit es die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer nicht selber zur Erndtfrucht, zur Saat oder zur Verfütterung zurückbehalten und verbrauchen dürfen, sofort nach dem Ausdrusch, spätestens nach dem Ablauf der Ausdrucksfrist abgeliefert wird.

Biehshenkenmfrage für das Jahr 1918.

Nach der Ministerialverordnung vom 7. ds. Mts. — Staatsanzeiger Nr. 279 — ist die Biehshenkenmfrage auf Grund der Art 9 bis 11 des zum Biehshenkenmgesetz ergänzten Ausführungsgesetzes vom 8. Juli 1912 — Reg. Bl. S. 279 — für das Rechnungsjahr 1918 im Anschluß an die auf 4. Dezember ds. J. stattfindende Biehzählung vorzunehmen.

Zu entrichten ist für das Jahr 1918

- I. für jedes Pferd ein Beitrag von 10 S
- II. für einen Esel, ein Maultier oder einen Manesel ein Beitrag von 10 S
- III. für jedes Stück Rindvieh ein Beitrag v. 50 S

Die zur Vornahme der Umlage erforderlichen Vordrucke gehen den Gemeindeführern mit der Post zu.

Im übrigen werden dieselben auf oben erwähnte Ministerialverordnung hingewiesen.

Ragold, den 30. November 1918. Oberamt:

J. B. Oberamtmann Münz.

Treiben von Schafherden.

Es besteht Veranlassung, die Schäfer auf die Ministerialverordnung betreffend das Treiben von Schafherden vom 16. Dezember 1912, Reg. Bl. S. 907, nachdrücklich hinzuweisen.

Nach dieser Verfügung ist das Treiben von Wander-schafherden d. h. von Schafherden, die zum Zwecke des Auffuchens von Weidplätzen über mehrere Feldmarken getrieben werden, von der Genehmigung der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk das Treiben beginnt, abhängig gemacht.

Die Genehmigung ist von dem Führer vor Beginn des Treibens unter Angabe des Eigentümers und der Kopfzahl der Herde sowie des Treibwegs einzuholen und darf nur erteilt werden, wenn die Seuchenfreiheit der Wanderherde durch ein amtärztliches Zeugnis bescheinigt ist, das nicht älter als 10 Tage ist.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, obgenannte Ministerialverordnung nach auf ihren Markungen befindlichen Schäfern anzuzeigen und nach Vorlesen aus dem Reg. Blatt bekannt zu geben und die durchziehenden Wander-schäfer der in genannter Min. Verf. vorgeschriebenen Kontrolle zu unterziehen.

Den 20. Nov. 1918. J. B. Oberamtmann Münz.

Oberamt Ragold.

Betr. Einrichtung von Waffen- und Heeresgutsammelfstellen.

Durch Verfügung des Stellb. Generalkommandos vom 20. November ds. J. ist in Ragold für den Oberamtsbezirk eine Sammelstelle für Heeresgut (Waffen, Fahrzeuge, Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, Munition usw.) eingerichtet worden.

Der Sammelstelle ist sämtliches von den Truppen verlorenes oder zurückgelassenes Heeresgut jeglicher Art zuzuführen. Die Sammlung und Zuführung wird in erster Linie, soweit dies möglich, von den durchziehenden Truppen selbst vorgenommen werden (durch Sammelkommandos usw.) Aufgegebenes Heeresgut ist der Sammelstelle oder an die Ortsbehörde abzuliefern. Die Ortsbehörden veranlassen die Weiterführung der abgelieferten Gegenstände an die Sammelstellen, und, falls dies nicht sofort möglich, die vorläufige Unterbringung.

Die Sammelstelle ist in der Wanderarbeitsstätte in Ragold eingerichtet. Rübungen haben bei der Kriegerausgangsstelle im Gasthof z. Post zu erfolgen.

Auf die Bekanntmachung des Stv. Generalkommandos vom 17. Nov. d. J., wonach der Ankauf oder die Zurückhaltung von Heeresgut Bestrafung nach sich zieht, wird hingewiesen.

Den 29. Nov. 1918.

Reg.-Rat Kommerell.

Landesnachrichten.

Altensteig 8. Dezember 1918

Die württ. Verlustliste Nr. 725 enthält u. a. folgende Namen: Chr. Abe, Daiterbach, verw. in Gefolg. Gefr. Joh. Bader, Gallingen, l. verw. Bselb. Hermann Barth, Galmbach, gefallen. Friedrich Bäuerle, Neubulach, Schw. verw. Jakob Brenner, Oberschwandorf, l. verw. Gefr. Georg Dietterle, Edelweiler l. verw. Gefr. Mathäus Dieterle, Wörnersberg, Schw. verw. Gefr. Joh. Finkbeiner, Schönegründ l. verw. Wilhelm Fren, Breitenberg verw. Theodor Haug, Leinach, Schw. verw. Friedrich Hölzle, Oberschwandorf infolge Verwundung gestorben. Gefr. Taub. Jakob Hußler, Effringen Schw. verw. Karl Keck, Übershardt, l. verw. Horn. Karl Klumpp, Dornstetten, l. verw. Johannes Mohrhol, Schönegründ, gefallen. Georg Müller, Timmersfeld, l. verw. Wilhelm Schwarz, Daiterbach, l. verw. Jakob Stech, Böfingen, gefallen. Gefr. Chr. Stöhr, Unterensbach, l. verw. Jakob Störzer, Lügenhardt, bisher verw., später vermisst, nunmehr gerichtlich für tot erklärt. Bernhard Ziese, Gohausen Schw. verw. und t.

Das Ende des Militarismus. Der Landesausschuß des S.-R. Württemberg hat beschlossen: 1. Die Deutsche Reichsflagge wird nicht mehr getragen. Es soll damit dokumentiert werden, daß das alte Preußen-Deutschland nicht mehr besteht. 2. Leibriemen und Seitengewehr können außer Dienst getragen werden; eine Verpflichtung hierzu besteht nicht. Alle Grababzeichen können vorläufig bestehen bleiben. Von allen Soldaten wird auch außer Dienst gutes Verhalten — einschließlich guter Strafenanzug — erwartet. Eingriffe von örtlichen Soldatenräten in den Post- und Polizeidienst dürfen nur im Einvernehmen mit der zuständigen Zivilbehörde gemacht werden.

Verwertungsämter zur Erfassung und Verwertung des freiverdenden Heeresmaterials werden in allen Bundesstaaten errichtet. Der geordnete Verkauf der Güter ist für das Reich von der größten Wichtigkeit, weil der Erlös, der voraussichtlich in die Milliarden gehen wird, zum Wiederaufbau des Wirtschaftens und zur Abtragung der gewaltigen Kriegslasten mit verwendet soll. Jeder soll mithelfen, daß von dem Material nichts durch Unachtsamkeit und Untreue verloren geht.

Wildabschuß in Bayern. Die neue bayerische Regierung hat verfügt, daß ein ausgedehnter Wildabschuß, insbesondere des Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwilds, der Osten usw. sofort zu beginnen hat. Diese Verfügung bedeutet die Ausrottung des Wildbestands in Bayern.

Hausfluchtungen müssen mit Rücksicht auf die Lage der Kartoffel- und Getreidevererzung bis zum 31. Dezember 1918 beendet sein; nur in besonderen Ausnahmefällen ist eine Verlängerung des Termins zuzulassen.

Bernd, 2. Dez. (Einbruch.) In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde hier bei Wirt Wurster eingebrochen und etwas Geld, 1 Paar Schuhe u. w. gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur.

Egenhausen, 1. Dez. Heute fand hier ein Trauergottesdienst für den im Oktober nach den Heldentod erlittenen Kaufmann Alfred Kempf, der von Egenhausen gebürtig, in Ragold verheiratet war und dessen Frau von hier ist. Kempf erfreute sich in seinem Geburtsort, in Ragold und hier infolge seines geliebten Charakters einer großen Beliebtheit. Er hat sich insbesondere auch in der Turnerschaft sehr verdient gemacht. Die Teilnahme an seinem Trauergottesdienst war eine sehr große. Die Zahl der Todesopfer des Krieges beträgt aus hiesiger Gemeinde 13. Erfreulich ist, daß die hiesige Gemeinde den Verlust eines Familienvaters durch den Krieg nicht zu beklagen hat.

Stuttgart, 2. Dez. (Die 119er kommen.) Das Landwehrintanterieregiment 119 wird am 4. Dezember, vormittags gegen 10 Uhr die Stuttgarter Markungsgrenze erreichen und auf dem Südheimer Platz eintreffen. Dort wird das Regiment von einem Vertreter der Stadt Stuttgart begrüßt werden und dann von dort, ebenso wie früher das Dragonerregiment, auf den Marktplatz marschieren, wo je ein Vertreter der Stadt und der Regierung Anspra-

chen an das Regiment halten werden. Auf dem Südheimer Platz wird der Hoftheater-Singchor, auf dem Marktplatz ein Arbeiter-Singchor singen. Vom Marktplatz marschiert das Regiment in seine Quartiere und zwar 2 Bataillone in die Jakobstraße, 1 Bataillon in die Römerschule. Die Bagage des Regiments marschiert durch die Kanlzleistraße nach dem Gewerbehallenplatz, wo sie begrüßt wird. An der Markungsgrenze wird jedem Mann ein Lorbeer mit einer Schleife in den Stuttgarter Farben überreicht. Auf dem Rathausplatz werden ebenso wie auf dem Gewerbehallenplatz Liebesgaben an die Mannschaften verteilt. Die Markscholonne des Regiments wird über 2 Kilometer lang sein. Zwei kleinere Truppenabteilungen, die Munitionskolonne 250 und das Pferde Lazarett 78, die dem Regiment folgen, marschieren sofort nach Cannstatt weiter.

Stuttgart, 2. Dez. (Landesversammlung.) Das prov. Ministerium hat die Wahlen für die verfassunggebende Landesversammlung in Württemberg auf den 26. Januar 1919 festgesetzt. Die Wahlordnung ist bereits festgelegt.

Stuttgart, 2. Dez. (Aus dem Parteileben.) In der gestrigen Versammlung des Engeren Ausschusses der Fortsch. Volkspartei machte Finanzminister Viesching Mitteilungen über die neue Wahlordnung zur Landesversammlung, die von der prov. Regierung zwar ohne gesetzliche Ermächtigung, aber den derzeitigen Machtverhältnissen entsprechend festgesetzt worden sei. Das Wahlsystem sei auf das vollendete 20. Lebensjahr für Männer und Frauen herabgesetzt. Erforderlich sei die deutsche Staatsangehörigkeit und der dauernde Aufenthalt während eines Jahres. Die Zahl der Abgeordneten soll 150 bis 200 betragen. Grundlage sei die Verhältniswahl mit gebundenen Wählerlisten. Die Aufstellung der Wählerlisten bereite noch Schwierigkeiten. Die Versammlung war einstimmig der Meinung, daß dem weitgehenden Wahlrecht die Wahlpflicht zur Seite gestellt werden müsse, sonst komme das Bürgerrecht fast ins Hintertreffen. — Ueber den Eintritt der Fortsch. Volkspartei in die neugegründete Deutsche demokratische Partei bezichtigte Abg. Hausmann; auch der geschäftsführende Ausschuß der nationalliberalen Partei Württemberg habe am 29. Nov. den Beitritt erklärt. Es sei anzunehmen, daß ein Teil der Nationalliberalen den Abmarsch nicht mitmache, die Mehrheit sei für die Bereinigung. Ueber die Art der Zusammenarbeit sind Richtlinien aufgestellt worden, die von der Versammlung nach lebhafter Aussprache gebilligt wurden.

Stuttgart, 1. Dez. (Frauenversammlung.) Im Stadtparksaal fand gestern eine stark besuchte Frauenversammlung, die von der nat. lib. Frauengruppe Groß-Stuttgart einberufen war, unter dem Vorsitz der Frau Oberbaurat Tafel statt. Frau Dr. Hölzer sprach über die Bedeutung der „Politisierung“ der Frau durch Ausdehnung des Wahlrechts auf das weibliche Geschlecht. Keine bürgerliche Frau dürfe mehr sagen: ich habe keine Zeit. Die Frau könne viel, wenn ihr viel zugetraut wird. Die politische Mitarbeit am Staat stehe nicht im Widerspruch zu den Pflichten als Frau und Mutter. Reg.-Dir. v. Hieber knüpfte an die Abdankung des Königs, die allen tief ins Herz gegriffen habe. Wäre nicht der revolutionäre Sturm wie eine Naturgewalt über Deutschland hingebrochen, das Schwabenvolk hätte von sich aus des Königs Thron nicht umgestürzt. Das Wort: die Frau gehört ins Haus, sei durch die gesamte wirtschaftliche und soziale Entwicklung längst überholt. Jetzt gebe es für die Frau zu lernen, zu lehren, zu werden und zu organisieren. Der Zusammenschluß der Parteien zu großen klaren Gruppen und die Wahrung der Reichseinheit seien die großen Aufgaben der Gegenwart und die Frau soll daran mitarbeiten. An die Reden schloß sich eine Aussprache an.

Saulgau, 1. Dez. (Bauernversammlung.) In einer von Schultheiß Sommer einberufenen Bauernversammlung des Bezirks wurde gegen die Aufstellung von Bauernräten durch sozialdemokratische Führer über die Köpfe der Bauern weg Einspruch erhoben. Die Bauern wollen sich ihre Bauerräte selbst wählen, die mit den Arbeiter- und Soldatenräten auf dem Boden der gegenwärtigen Regierung zusammenarbeiten.

Stuttgart, 2. Dez. (Die Abdankung des Königs und die Sozialdemokratie.) Zur Abdankung des Königs schreibt die „Schwab. Tagwacht“ u. a.: Der König von Württemberg hat kein politisches Ansehen angedient. Der einzige politische Fehler, der ihm anhaftete, war ein Geburtsfehler. Was ihm sehr widerfährt, ist ein Verunsinnfall, den er nicht vermeiden konnte. Der König ist kein Heilmittel des politischen Fortschritts im Lande gewesen, hat vielmehr bei verschiedenen Gelegenheiten Hindernisse der freien Entwicklung hinwegzuräumen helfen. Die revolutionäre Bewegung richtete sich daher auch nicht gegen seine Person, sondern gegen das monarchische System, das unter Wilhelm II. von Hohenzollern Bankrott gemacht hat. Die veröfentlichliche Achtung, die der Person des Königs bisher in Folge entgegengebracht wurde, wird durch den Thronverzicht nicht gemindert. Man kann einem ehrenhaften alten Herrn die Verehrung, die man jedem anderen redlich denkenden Lebewesen zuwenden läßt, nicht darum versagen, weil er ohne sein Verschulden einmal König gewesen ist.

Stuttgart, 2. Dez. (Zeitungsstoffe Tage.) Wie die „Schwab. Tageszeitung“ mitteilt, muß das Blatt am 4., 9., 13., 18., 23. und 30. Dezember ausfallen, da der elektrische Strom in dem Zeitungsbetrieb an diesen Tagen, nach einer Verfügung des Arbeitsministeriums, ausgeschaltet ist.

Stuttgart, 1. Dez. (Charakterköb.) An einigen Häusern der Stadt Stuttgart sieht man anlässlich des Einmarsches der Truppen Schand in Form von em-



ischen und amerikanischen Farben. Nicht wenige Welter haben mit den französischen Gefangenen, seit diese sich überall frei bewegen dürfen, sich „verbrüder“, allerdings haben deutsche Soldaten diesen Damen auch schon verschiedentlich in sehr handgreiflicher Weise das Unziemliche ihres Benehmens zu verstehen gegeben. Die Stadtverwaltung wird künftig die Namen der Ehrverletzten öffentlich bekannt geben.

(-) **Waihingen a. G.**, 2. Dez. (Brand.) In Waihingen ist die gefällte Scheuer des Gottf. Schmid und in Unterkriegingen die Scheuer des Fritz Bretz abgebrannt. In beiden Fällen liegt Brandstiftung vor.

Letzte Nachrichten

Ein Ultimatum des Generals Koch.

WTB. Berlin, 2. Dez. General Koch hat der deutschen Waffenstillstandskommission ein Ultimatum mit 24-stündiger Befristung überreichen lassen, worin die franz. Forderung auf Auslieferung sämtlicher stärke- und bester Lokomotiven erneut aufgestellt wird.

WTB. Speyer, 3. Dez. Französische Besatzungsabteilungen von mehreren hundert Mann sind vorgestern u. a. in Bergzabern, Randel, Winden und Bfroz eingerückt. Der Personenverkehr auf den südpfälzischen Bahnstrecken ist eingestellt.

WTB. Zweibrücken, 3. Dez. Nach dem Einrücken französischer Truppenabteilungen, unter denen sich auch Garbige befanden, wurde vorgestern um 11 Uhr die Stadt unter französisches Oberkommando gestellt.

WTB. Berlin, 3. Dez. Wie wir von beteiligter Seite erfahren, haben die über die Vereinigung der Deutschen demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei geführten Verhandlungen unter den damit bekannten Persönlichkeiten zu einer vollen grundsätzlichen Verständigung geführt. Die Abmachungen werden voraussichtlich heute ihren förmlichen Abschluss finden.

WTB. Trier, 3. Dez. Amerikanische Truppen sind am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr in Trier eingerückt. Das 6. amerikanische Infanterieregiment hat die Stadt besetzt. Gestern fanden weitere Durchmärsche amerikanischer Truppen statt, die in der Richtung nach Koblenz marschierten. In der Stadt herrscht völlige Ruhe. Der Dienst der Bürgerwehr hat die amerikanische Besatzung mit der Polizei übernommen. Eine Verfügung des Oberbürgermeisters im Auftrage der amerikanischen Kommandantur bestimmt die Abgabe sämtlicher Waffen bis zum 5. Dez. Die amerikanischen Truppen dürfen die Wirtschaften zwischen 5 und 9 Uhr nachmittags besuchen.

WTB. Berlin, 3. Dez. Als sehr bezeichnend für die Stimmung in Frankreich führt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ eine ihr zugehende Meldung an, worin es heißt: Aus Frankreich zurückgekehrte hochgestellte Holländer, die die Stimmung leitender Franzosenkreise genau kennen, sagen aus, daß ernstlich der Plan besteht, aus Deutschland eine Ausbeutungskolonie zu machen. Dagegenüber sei es wohl angebracht, weitere unnötige Bittgänge zu vermeiden und ernstlich daran zu denken, durch eine beschleunigte Festigung der innerpolitischen Verhältnisse einen Einfluß auf die künftigen Geschicke Deutschlands zu gewinnen, zu retten, was noch zu retten ist.

WTB. Berlin, 3. Dez. Die deutsche Waffenstillstandskommission meldet aus Spa: Die Entente hat unseren in Spanien befindlichen Truppen freies Geleit nach Deutschland zugesichert.

WTB. Amsterdam, 3. Dez. Dem „Telegraaf“ zufolge teilte die Niederländische Ausfuhrgesellschaft mit, daß von Sonnabend bis auf weiteres keine Ausfuhrerlaubnis für Waren nach den Mittelmächten erteilt werden wird. Der Beschluß steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Stilllegung der deutschen Kohlenausfuhr nach Holland.

Berlin, 3. Dez. Der Vorwärts sagt: Es gibt keinen Zweifel mehr, daß die Gegner entschlossen sind, uns aufs tiefste zu demütigen und zu verlegen, jeden Funken von Würde bei uns zu zertreten. Der ungezügelter Kriegshag will seinen Triumph voll auskosten. Und da gibt es noch Leute, die durch tolle Treibereien die Gefahr eines feindlichen Einmarsches in Deutschland vergrößern helfen.

Berlin, 3. Dez. Gegen die durch keinerlei militär. Gründe zu rechtfertigende Einbeziehung des Saarreviers mit Saarbrücken und Saarlouis in das besetzte Reichsland und die völlige strengste Grenzsperrung zwischen diesem Gebiet und den übrigen Teilen des Reichs muß, wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ sagt, der allerjährl. Protest eingelegt werden. Unschwer und rücksichtslos ist noch nie angetrieben worden. Und das nennt sich dann Wiederherstellung von Unrecht, Selbstbestimmung der Völker, dauernder Friede, Völkerbund usw.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig S a u l.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Infolge Beschlusses des Gesamtkollegiums der Zentralstelle für die Landwirtschaft, werden die Mitglieder des Vereins aufgefordert, dem Aufruf der neuen deutschen Regierung entsprechend sich bei der gemeinsamen, freiwilligen

Bildung von Bauerräten

zu beteiligen, um die Volksernährung, Ruhe und Ordnung, sowie die ungehinderte Fortführung der ländlichen Betriebe sicherzustellen.

Nagold, 25. November 1918.

Der stellvertretende Vorstand:
Dr. Rejger.

Von schwäbischer Scholle

Kalender für Schwäb. Literatur und Kunst
1919

Preis M. 1.50

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchh. Altensteig.

Altensteig.

Kaffee-Ersatz

gemahlen, Marke „Petra“

zum vorgeschriebenen Preis von 80 Pfg. das Pfund ist zu haben bei

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

= Rübschneider =

in verschiedener Ausführung

empfehlen

Gebrüder Dürr
Kohrdorf.

Pfalzgrafenweiler.

Ein paar starke



Zug-Ochsen

(ausländischer Schlag) verkauft

Buob, J. Adler.

Nagold.

Eilt! Eilt!

Die Arbeiterräte des
Bezirksbezirks Nagold
wollen unverzüglich ihre
Adressen aufgeben

Arbeiterrat Nagold
Telefon 49.

Röslespapier
Blumendraht
Rosenlaub
Krepp-Papier
Glanzpapier
Toppfählen

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh.

Altensteig.

frisch eingetroffen:

Bim Bim

1 Dose 20 Pfg.

zum Putzen und Scheuern ein hervorragendes Mittel

echte Glanz-Stärke

reine Stärke, Auslandsware
in Pakete 65 Pfg.

ganzen und gemahlener
ausländischer Zimmt

Prima gemischtes
Vogelfutter

offen und in Pakete

bei
Ch.: Burghard jr.

Altensteig.

Einige Str.

Kartoffel

werden zu kaufen gesucht.

Von wem sagt die Exp. d. Bl.

Michelberg.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme, die wir bei dem Hin-
scheiden meiner lieben Gattin, un-
serer lieben Mutter

Barbara Bolz

von Nah und Fern erfahren durften
sagen innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Eine



Geiße

unter 2 die Wahl hat zu verkaufen
Kath. Kentschler Wtw.

Altensteig.

Sohlenschoener
Schuhcreme

in verschiedenen Qualitäten

Schuhnestel
Lederriemen

empfiehlt billigt

Wilhelm Maier,
Schuhgeschäft.

Altensteig.

Willkomm-
Grüße

für heimkehrende Krieger
empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Gestorbene.

Calw: Karoline Burghardt, Witwe,
geb. Ulrich.

Calw: Karl Weil, Offiziersstellvertreter.